



„The Voices“ nach ihrem Auftritt vorm Duisburger Stadttheater. Beim „Day of Song“ am 4. und 5. Juni 2010 gehörte das Team zu den 5 000 Sängern, die dort ein öffentliches Konzert gaben.

Chormusik und Superstars

Seit zweieinhalb Jahren singen junge Menschen bei „The Voices“, haben Spaß, treten gemeinsam auf – und tun etwas für ihre Gesundheit.

Duisburg | Bei „Deutschland sucht den Superstar“ singen sich die Teilnehmer zwar die Seele aus dem Leib. Aber ein Chor ist wohl eher nicht das Ding junger Menschen von heute. Oder doch? „The Voices“ aus Duisburg beweisen das Gegenteil.

Im Chor gibt es drei Gruppen: die Minis, die zwischen vier bis neun Jahre alt sind, die Mittleren zwischen neun und 14 Jahren sowie die Maxis. Insgesamt sind es 30 junge Sänger und Sängerinnen, die sich jeden Donnerstag im evangelischen Gemeindehaus in Wanheim-Angerhausen treffen und mit Chorleiter Stefan Glaser proben. Der organisiert hauptberuflich die Kirchenmusik im Bistum Essen und findet es herrlich, „mal nichts mit Kirchenmusik“ zu tun zu haben. Aber Musik muss es schon sein für Glaser. Deshalb hat er sich bis zu dessen Auflösung im Duisburger Kinder- und Jugendchor engagiert. Aus dieser Gemeinschaft rekrutierten sich auch die ersten Sängerinnen von „The Voices“. „Wir wollten zusammen weitersingen. Also haben wir den neuen Chor gegründet“, erzählt Anna (25). In einen Kirchenchor wollten die

jungen Frauen nicht eintreten. Nur Kirchenlieder zu singen, reizte sie nicht. Ihr Repertoire sollte „querbeet“ sein. Aber mit Anspruch. „Wir singen weitestgehend mehrstimmig. Das geht nicht, wenn man vorher nicht gesungen hat“, erklärt Stefan Glaser. Auch deshalb gibt es die Minis: Sie sind die Zukunft von „The Voices“.

Außerdem sind sich die jungen Frauen einig: Singen „macht froh, und es stärkt das Gruppengefühl, wenn man gemeinsam etwas auf die Beine stellt“. Erreicht hat die Gruppe schon viel. „The Voices“ gehörte mit dem Chor der Duisburger Partnerstadt Perm (Russland) zu den 5 000 Sängern vor dem Stadttheater, die dort ein Konzert gaben. Aber noch besser war das Abschlusskonzert „auf Schalke“. Anna glaubt zudem, dass das Singen ihr bei der Geburt ihrer Tochter geholfen hat, weil sie „die Atemtechnik gut einsetzen konnte“. Beim Singen werden durch das tiefe Atmen in den Bauch hinein Lungenvolumen und Körperspannung trainiert. Dass Singen gesund ist, belegen auch zahlreiche Studien.